



zum Welt-Gesundheitstag und 25-jährigen Jubiläum der Ottawa-Charta der WHO

Gesundheits- und Sozialgipfel 2011

für KoordinatorInnen, NetzwerkerInnen, Kooperations- und BündnispartnerInnen
in der künftigen Stadtteilschule Drewitz (Grundschule am Priesterweg)

PRÄVENTION OHNE GESETZ . MEILENSTEINE ZWISCHEN PFLICHT UND KÜR

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“

Vernetzt, aber unbekannt

Potsdamer „Gesundheits- und Sozialgipfel 2011“

DREWITZ – Die bestehenden sozialen Netzwerke und Hilfen sind noch zu wenig bekannt. Das ist eine Erkenntnis des jüngsten Potsdamer Gesundheits- und Sozialgipfels, der zum Weltgesundheitstag stattfand. Etwa 40 TeilnehmerInnen trafen sich am Donnerstag zum Erfahrungsaustausch in der Drewitzer Priesterwegschule. „Wir stellen gerade zusammen, welche Vereine und andere Freizeitmöglichkeiten für Kinder es in den Stadtteilen gibt“, sagte Anke Latacz-Blume. Die Fachbereichsleiterin für Soziales, Gesundheit und Umwelt der Stadtverwaltung beklagt, dass viele Eltern die Möglichkeiten und Ansprechpartner nicht kennen. „Das wollen wir ändern.“ Wie die Sportvereine müssten die bestehende Netzwerke noch mehr publik werden.

„Prävention ohne Gesetz - Meilensteine zwischen Pflicht und Kür“, so das Motto der sechsstündigen Veranstaltung, bei der es nicht nur um Gesundheitsvorsorge, sondern auch um das soziale Klima in den Stadtteilen ging. Lehrerin Christine Adler macht anschaulich, dass Prävention bei den Kleinen anfängt. „Auf dem Geburtstag meiner Omi musste ich einen Eierlikör trinken“, berichtete ihr eine Schülerin der dritten Klasse. Und als sie im Unterricht darüber sprach, welche negativen Wirkungen das Rauchen hat, bekam manch ein Kind große und ängstliche Augen, denn „meine Mutti raucht“.

Die Atmosphäre in der Familie sei laut Adler eine der wichtigsten Voraussetzungen der Prävention. „Manche Kinder überrede ich, in einen Sportverein zu gehen, damit sie erleben, dass es noch etwas anderes gibt als Computer und Fernsehen.“ Die

sechste Klasse, in der Adler Klassenlehrerin ist, besteht zu einem Drittel aus Kindern mit Migrationshintergrund. „Wenn ich mit deren Eltern über Probleme sprechen will, hapert es oft an der Verständigung“, erzählte sie und berichtete vom vergeblichen Versuch, einen Albanisch-Dolmetscher aufzutreiben. Latacz-Blume und Sozialpädagogin Birgit Ukrow beteuerten, dass es dabei eigentlich keine Probleme geben dürfte, „denn wir haben ein Riesennetzwerk“. Doch offenbar gibt es Schwierigkeiten, den Zugang zu finden.

Der Verein Soziale Stadt ist einer der Ankerpunkte für die soziale Arbeit in den Stadtteilen. In „Problemkiezen“ wie Drewitz konnte dank Fördermitteln viel erreicht werden. Stefan Krapp, Koordinator für das Programm Soziale Stadt im brandenburgischen Ministerium für Infrastruktur, sieht sich mit einer extremen Kürzung der Finanzen konfrontiert. „Es sieht nicht gut aus“, bekannte er. Von einer Mittelkürzung um mehr als 70 Prozent ist die Rede. Damit stehen unter anderem das Quartiersmanagement sowie Stadtteil- und Projektläden auf der Kippe.

Daniel Beermann, Sozialmanager beim Wohnungsunternehmen Pro Potsdam, kann auf Kontinuität verweisen. Prävention sei bei zunehmend älter werdender Mieterschaft einfach notwendig. „Wir haben 25 Wohnbetreuer“, sagt er. Diese beraten zur altersgerechten Wohnungseinrichtung. Das Ziel der Wohngesellschaft sei es, die Mieter so lange wie möglich zu halten. „Älter werden in Potsdam“, heißt ein einschlägiges Netzwerk. Auf dem „Gipfel“ wurde deutlich, dass auch dieses nicht hinreichend bekannt ist. G. SCHENKE

PNN, 6. 73

WOCHENENDAUSGABE VOM 9. APRIL 2011





zum Welt-Gesundheitstag und 25-jährigen Jubiläum der Ottawa-Charta der WHO

Gesundheits- und Sozialgipfel 2011

für KoordinatorInnen, NetzwerkerInnen, Kooperations- und BündnispartnerInnen
in der künftigen Stadteilschule Drewitz (Grundschule am Priesterweg)

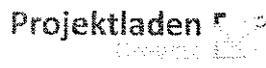
PRÄVENTION OHNE GESETZ . MEILENSTEINE ZWISCHEN PFLICHT UND KÜR

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“

MAZ 8.4.2011, S.16



Klassenleiterin Christine Adler (M.) wünscht sich mehr Hilfe für soziale Schüleranliegen, die Lehrer allein nicht bewältigen können. FOTO: KRAUSE





zum Welt-Gesundheitstag und 25-jährigen Jubiläum der Ottawa-Charta der WHO

Gesundheits- und Sozialgipfel 2011

für KoordinatorInnen, NetzwerkerInnen, Kooperations- und BündnispartnerInnen
in der künftigen Stadteilschule Drewitz (Grundschule am Priesterweg)

PRÄVENTION OHNE GESETZ. MEILENSTEINE ZWISCHEN PFLICHT UND KÜR

„Gesundheit wird von Menschen in ihrer alltäglichen Umwelt geschaffen und gelebt: dort, wo sie spielen, lernen, arbeiten und lieben.“

Mehr Elternarbeit nötig

SOZIALES Kompetenz für Kinderwohl soll gestärkt werden/ Partner müssen bekannt sein

Koordinatoren und Netzwerker trafen sich zum Gesundheits- und Sozialgipfel zum Thema Prävention.

Von Claudia Krause

DREWITZ | Präventionsarbeit für Kinder und ein gesundes Familienumfeld ist in kein Gesetz gegossen, dennoch wird sie in Potsdam geleistet. Wie sie noch besser funktionieren kann, berieten gestern rund 60 Akteure aus Schulen, Sozialeinrichtungen, Vereinen, Verwaltung und Wohnungsunternehmen in der Stadteilschule am Priesterweg. Wichtigste Erkenntnisse fasste die

Podiumsdiskussion am Nachmittag zusammen: Prävention darf nicht in Kitas und Schulen enden, sondern muss über vernünftige Elternarbeit zu Hause weitergeführt werden, aber ohne, dass den Eltern Vorschriften gemacht werden, warnte Ulrike Ehlert, Leiterin der Frühförder- und Beratungsstelle. Christine Adler, Klassenleiterin in der Priesterwegschule, bestätigte, dass der „Trend der Eltern da ist, aber viele wissen nicht, wie sie es machen sollen“. Selbst das häusliche Frühstück sei eine Hürde, die manche Mütter nicht allein überwinden könnten. Deshalb seien Informationen über Ansprechpartner und unterstützende Projekte besser aufzuar-

beiten und an die Bürger zu bringen, war man sich einig. Die Internetseite der Stadt sollte daraufhin überarbeitet, Adressen von Netzwerken stärker bekannt gemacht werden. Denn es gebe ja schon vieles in der Stadt. Auch der erst eröffnete Projektladen in der Konrad-Wolf-Allee ist so ein Anlaufpunkt und selbst das Jugendamt könne helfen, wenn etwa die Schule Dolmetscher für die Kommunikation mit einer Migrantenfamilie sucht.

Ein neues Angebot macht das bereits gut angenommene Projekt Fun – Familie und Nachbarschaft –, das ursprünglich für Familien mit Klein- und Grundschulkindern gestartet war. Jetzt wird mit „Fun – Berufs- und Lebensplanung“ aufgesattelt, sagte Amtsärztin Carola Linke. Es unterstützt Eltern dabei, ihre heranwachsenden Kinder in der Phase

der Berufswahl konstruktiv zu begleiten. Eltern wie Kinder sind in Planspiele und die eigene Organisation etwa von Betriebsbesichtigungen einbezogen. „Wir müssen die Eltern stärken, statt ihnen die Kompetenz wegzunehmen“, riet Iris Schiek. Für die wohnortnahe Unterstützung wünschte sie sich noch einen stärkeren persönlichen Kontakt der Leute zum Quartiersmanagement.

Am Morgen hatte bereits die Sozialbeauftragte Elona Müller-Preinesberger die Akteure bestärkt, Präventionsprojekte auch ohne Pflicht anzukurbeln und dafür das jetzt aufgelegte Bildungs- und Teilhabepaket für sozial Schwache zu nutzen. Die Gartenstadt Drewitz sehe sie als Chance, nicht nur Parkplätze, sondern auch neue Lebensräume für Kinder und Familien gestalten zu helfen, sagte sie.

Projekt für Eltern und Jugendliche zur Berufsplanung

MAZ
S. 4. M, S. 16

